

# Volksblatt

Offizielles sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld und die Mansfelder Kreise.

Redaktion und Expedition: Gr. Ulrichstraße 17, Eingang Böbergasse.

Telegramm-Adresse: Volksblatt Halle.

Preis: für Hallezeit und Recht.

Nr. 3.

Halle a. S., Mittwoch den 4. Januar 1893.

4. Jahrg.

## Politische Abersicht.

Für die Militärvorlage hat sich der bekannte konseque[n]te Reichstagsabgeordnete Oberstaatsanwalt Dr. Hartmann in einer bemerkenswerten Rede in den Kammern ausgesprochen. Der Schwerpunkt liegt nach den Ausführungen des Redners in einer bedeutenden Vermehrung der Infanterie und der Aufstellung von 178 neuen Infanteriebataillonen. Das ist notwendig, so ist schon jetzt mit völliger Klarheit erkennbar. Der Abg. Hartmann weist dann auf Frankreich hin, das 11 Millionen Einwohner mehr habe als Deutschland, Frankreich werde nach Durchführung seines jährlichen Einmarschs etwa eine halbe Million Soldaten mehr haben als wir (was natürlich nicht stimmt! Red.). Bezüglich der Beschaffung des nötigen Geldes werden sich „hossensich“ Mittel und Wege finden, und zwar ohne die Erhöhung der Bran- und Branntweinsteuer. Vor allem werde die Börsensteuer ins Auge zu fassen sein. — Öffentl. macht Herr Dr. Hartmann im Reichstags auch die nötigen Steueranschläge. Das Herr Dr. Hartmann nicht für die Bran- und Branntweinsteuer ist, geschäftlich ganz sicher nur mit Rücksicht auf die Wähler. Wird ihm aber alles nichts nützen — stimmt Herr Dr. Hartmann für die Militärvorlage, so ist für eine Auflösung des Reichstags um sein Mandat geschehen.

Die „schwarzen Risse“ beim Militär. In der „schwarzen Risse“, welche auf Veranlassung des Korps-Kommandeurs Ritter von Zylinder über die neu eingefestelten militärischen Rekruten angestellt wurde, figurirte auch als „offizieller Sozialdemokrat“ der Sohn des Wertmeisters Siegel. Da der junge Mann nun nichts weniger als ein Sozialdemokrat ist, so auch niemals irgendwem bemerkbar gemacht hatte, führte sein Vater Beschwerde an die Königl. Regierung in Speyer. Es wurde ihm nun, der „F. B.“ zufolge, dieser Lage eine Entschädigung dieser Behörde durch das Königl. Bezirksamt eröffnet, wonach der Eintrag seines Sohnes in die „schwarze Risse“ auf einen Irrtum zurückzuführen sei. — Der gleiche Irrthum liegt bei noch vielen anderen Rekruten vor, doch wegen diese nicht in der Lage, Beschwerde zu erheben und Klagen nur vermuthlich auf dieser Risse“ noch immer fort als Sozialdemokraten und werden jedenfalls als solche behandelt.

Zur Justizpflege bringt die „Voss. Zig.“ einen Beitrag, der zwar für uns sehr interessant ist, aber doch um deswillen beachten werth ist, weil daraus zu ersehen ist, daß nicht die „bösen Sozialdemokraten“ allein es sind, welche durch Aufsprechen der Wahrheit bezüglich des Ansehens der Justiz untergraben. Das liberale Blatt führt aus: In den letzten Jahren wiederholten sich die staatsrechtlichen Vorgänge bei den Gerichtsverhandlungen in einem Maße, daß es Zeit ist, der Frage nach den letzten Gründen ernstlich näher zu treten. Anstatt Erachtens sind es, soweit diese auf juristischem Gebiete liegen, ihrer zwei, und zwar erstens die Haltung des Vorsitzenden der Gerichte: Fast stets und überall kann man beobachten, daß der Vorsitzende des Strafgerichtshofes

einer Auffassung der Sachlage Ausdruck giebt, die dem Angeklagten ungünstig ist. Der wahre Grund dieser Haltung ist zu suchen einmal darin, daß man glaubt, nicht fertig werden zu können, wenn man nicht dem Angeklagten, in dessen Interesse häufig wahrheitswidrige Zeugnisse, von vornherein etwas scharf zu Weis geht und versucht, ihn durch besonders hervorgehoben der belastenden Momente das Zeugnis ausschließen zu lassen und ihn dadurch von weiterer ausführlicher Verteidigung abzubringen. Ein weiterer Grund liegt in dem gewohnheitsmäßigen Urtheile, wodurch der Richter verurtheilt wird. Der sündliche Richter und Vorsitzende ist zu gewöhnt an die immer wiederkehrenden erlogenen Verteidigungen, daß er schließlich geneigt ist, fast alles für unwahr zu halten, was von Seiten des Angeklagten behauptet wird. Ein dritter Grund liegt in dem Streben. So mancher Vorsitzende glaubt seine Aufsicht auf Verbesserung gefordert, wenn er nicht seine Stellung mit derjenigen des Staatsanwalts vollständig identifizirt. Er fürchtet, für einen schlaffen, unanglichen Vorsitzenden gehalten zu werden, wenn er nicht förmlich gegen den Angeklagten und insbesondere gegen dessen Verteidiger vorgeht. Mancher Vorsitzende erlischt auch in besonderer „Schneidigkeit“ etwas Lobenswerthes, ohne zu berücksichtigen, daß geschickte, nicht natürliche Schneidigkeit da über angebracht ist und mißfällt, wo sie auf Kosten eines anderen geht. Die Empfindungen sind immer auf Seiten des Schwächeren und schon allein diese einfache Erfahrung sollte eine Mahnung für den Vorsitzenden sein, in der Form der Verhandlung alles und jedes sorgfältig zu vermeiden, was irgend den Ansehen gehen könnte, als hätte er auf Seiten der Anklage mehr, als auf Seiten des Angeklagten. Ein solches Verhalten erzeugt Mißtrauen und fördert nachdrage eine Bewegung, deren Folgen schon jetzt hoch gehen und sich gegen das ganze jetzige System richten. Stimmt! Das Streben ist aber doch der schlimmste der Strafschäden.

Brüderliche Teilung von Kapital und Arbeit. Von dieser Teilung giebt der Bericht der Auenbergischen Aktien-Gesellschaft für Bergbau und Hüttenbetrieb in Essen ein schönes Bild. Der hannoversche „Vollwille“ schreibt über denselben: „Nach den Mittheilungen des Berichtes ist das finanzielle Resultat des Betriebes wiederum (also schon oft) außerordentlich günstig zu nennen, denn nach Abzug von 549 894.63 M. für Steuern, Ausgaben, Knappheitsgeschäften, Alters- und Invaliden-Versicherungsgeldern u. dgl. verbleibt immer noch ein Reinertrag von 3 121 725.91 M. Es wurden 50 Prozent Dividende verteilt und 450 000 M. „sonstwie“ ausgegeben. Der Gesamt-Jahreserwerb eines Arbeiters betrug 1147.42 M. Es wurden täglich 3565 Schichten verfahren (im Jahre 307 M.), wonach sich eine Belegschaft von 3565 Mann und eine Ausgabe an Arbeitslohn für das Jahr 1891 ergiebt von 4 079 078.10 M. Demnach stellt sich die Totalausgabe des Gesamtwerthes der von den Bergleuten beschäftigten Arbeiter zu 8 450 000 M. und 8 600 000 M. das der heutigen Belegschaftsweise erhalten davon die Arbeiter 4 079 000 M., die Bergwerke 4 321 000 M. in irgend welcher Form. Die Arbeiterzahl hat gegen 3565 Mann zu erdauern, die Arbeiter: die Unternehmer (auf 10 Aktien je einer gerechnet) ca. 300 an der Zahl, die sog. jenseitigen sind, und nur darum, weil sie's Geld (die tote Hand) hatten, verdienen sie nach eigener Annahme ein jeder rein 12 000 M. pro

Jahr. Also: die lebende Hand des Arbeiters 1147 M., die tote Hand des Unternehmers 12 000 M. Wollten wir dazu rechnen die Unternehmer und Beitrag auf neue Beschaffung, sowie die an Orte der Verwaltung (!) gezahlten Zinsen von 93 558.58 M., so ergiebt sich für jeden eben angemessenen Durchschnittsarbeiter die Summe von 15 600 M. Das ist pro Durchschnittsarbeiter 3600 M. an Arbeiterlohn auf neue Beschaffung und an Zinsen wieder zurückgezogen, hat keine andere Bedeutung, als wenn das Geld von der rechten in die linke Tasche geht und ein Teil des Geldes dem Sohne, Schwiegersohne, Better oder Neugeborenen wird. Es bleibt eben immer in den Händen der lebenden Klasse; somit ist auch die sogenannte Belegschaft: lebende Hand 1147 M., tote Hand 15 600 M.; oder 4 M. für den Arbeiter, 54 M. für den einzelnen Kapitalisten möglich. Das ist gerade Belegschaft in der heutigen Gesellschaft.“

Die neueste Monatsübersicht der Statistik der Lebensmittelpreise in Preußen, welche die für den Monat November d.S. ermittelten Durchschnittspreise enthält, läßt, wie die früheren Übersichten, recht deutlich den Zusammenhang zwischen Getreidepreisen und Fleischpreisen auch im Kleinhandel erkennen. Berechnet man — so führt die Preistabelle-Redaktion aus — die leichteren Vergleichbarkeit halber die mitgetheilten Durchschnittspreise übereinander auf 1 Kilogramm, so erhält man für die Zeit von November vorigen Jahres bis November dieses Jahres folgende Tabellen:

Table with 3 columns: Month, Wheat (Weizen), Roggen (Roggen). Rows include Nov 1891, Dec, Jan 1892, Feb, Mar, Apr, May, Jun, Jul, Aug, Sep, Oct, Nov.

Table with 3 columns: Month, Wheat (Weizen), Roggen (Roggen). Rows include Nov 1891, Dec, Jan 1892, Feb, Mar, Apr, May, Jun, Jul, Aug, Sep, Oct, Nov.

Sowohl bei Weizen wie bei Roggen ist nach dieser ein volles Jahr umfassenden Übersicht der Preis stetig gefallen, aber nicht minder weisen die Preise für Weizenmehl und für Roggenmehl einen stetigen Rückgang auf. Für den ganzen Zeitraum berechnet sich die Preisrückgangung: beim Weizen auf 8.3 Pf., „ Roggenmehl „ 11 „ „ Roggen „ 10 „ „ Roggenmehl „ 13 „

Jolly Morrison. Roman von Grant Barrett. Kritische Uebersetzung von H. Geisel. (Fortsetzung.) [Nachdruck verboten.] Ganne war inzwischen nach Mayford zum Pächter Marsch geeilt; schluchzend, atemlos langte sie dort an und beriet ihrem früheren Dienstherrn was geschehen war. Anfanglich brummte Marsch und sagte, er könne nichts thun, aber dann ließ ihm ein, daß er John gerade jetzt nicht entbehren konnte. Die Geisse sollte gedroht werden, er hatte eine Fuhre Roggen nach Willford zu senden und schließlich hatte er's begriffen, wenn er nach Aveling ging und den Baron bat, John freizugeben, als wenn man diesen Mißthäter ins Gefängnis nach Willford brachte. So zog er seinen warmen Rock an, rief Ganne, noch Ganne zu ihren Kindern zu gehen und schlug den Weg nach dem Schloß ein. Ganne nickte, aber sie kam nicht weit; sie setzte sich auf einen Meißelstein und wollte hier Johns Rückkunft erwarten — sie fürchtete den Jammer der Kinder, wenn sie ohne den Vater heim kam. Die frühe hereingebrochene Novemberrnacht war feucht und neblig; Ganne achtete es nicht, daß ihre armenhülftigen Kinder sich erkälteten an ihre Glieder schmiegen, und schließlich ein feiner Regen herabzurufen begann — sie sah hart und regungslos und wartete. Endlich schlug die Schloßuhr die zehnte Abendstunde und gleich darauf erklangen in der Ferne Schritte. Jetzt vernahm sie auch Stimmen; der Konstabler und der Pächter sprachen miteinander, John schien nicht dabei zu sein. Aber jetzt klang ein fester Schritt, den Ganne unter tonen erkant. „John!“ rief sie mit zitternder Stimme und dann begann sie heftig zu schluchzen. „Ganne — bist Du's?“ schrie John erschrocken; „berühige Dich, sie haben mich freigelassen.“

„D. Gott sei Lob und Dank, ich hatte schon das Schlimmste gefürchtet. Und so bist Du wirklich hier?“ „Ja — frei bin ich, aber — sie — haben — mir — gefagt —, ich sei — kein gefährlicher Mann mehr!“ Drittes Kapitel. Der Baron Aveling war nicht seiner eigenen Ueberzeugung gefolgt, indem er John Morrison freiließ; noch seiner Ansicht war Unrechtheit die Ursache und das Erbit der Armut und diese Gründe mußte bestraf werden. Aber der Pächter hatte dem Baron auseinandergesetzt, daß John Morrissions Familie der Gemeinde zur Last fallen würde, wenn man ihn einsperrte; außerdem verschwiegen Marsch auch nicht, daß es für ihn selbst sehr nützlich wäre, wenn er den fleißigen Arbeiter gerade jetzt entbehren müßte. So hatte Sir Aveling nachgegeben und den Uebelthäter freigelassen, freilich nicht, ohne ihm zuvor eindringlich ins Gewissen zu reden. Er machte ihm begrifflich, daß die Obrigkeit das Schwert nicht umsonst führe; daß er nicht länger ein ehrlicher Mann sei und daß er gut thun werde, künftighin seine Augen beschneiden niederzuschlagen, wenn er in Gesellschaft braver Männer und Frauen sei. Er habe Strafe verdient und wenn man ihn begnadige, so müsse er sich dieser Verdacht würdig erweisen. Sir Aveling galt im ganzen Bezirk für gutmüthig und freundlich und auch John konnte ihn nicht anders. Es konnte deshalb nicht fehlen, daß die Worte des Barons Eindruck auf ihn machten. Im vergangenen Winter hatte John gleich vielen anderen im Schloß Suppenkannen und zwei vollene Decken erhalten und wenn der Baron, der so wohlthätig war, jetzt dem Arbeiter sagte, er habe nicht mehr das Recht, sich ehrlich zu nennen, so mußte das wohl richtig sein. John Morrison war bisher auf seine Ehrlichkeit stolz gewesen und sich bei all seinem Elend noch reich empfunden,

wenn er sagen konnte: ich arbeite seit 25 Jahren bei einem und demselben Herrn und er hat — noch nie über mich zu klagen gehabt, er hat mir alles anvertraut. Als aber John an jenem Novembereabend das Schloß verließ, war er arm, hettelarm geworden und mit müdem, schweren Schritt wanderten die beiden Ehegatten heimwärts. Der nächste Tag war ein Sonntag und so hatte John mehr Zeit zum Nachdenken und Grübeln als für seinen Gemeinstand zuträglich war. Er lag am Abend, stützte den Kopf in die Hand und dachte in die künftigen Stunden; er achtete nicht auf das Gefaude der Kinder, und wenn Ganne eine Frage an ihn richtete, beantwortete er dieselbe kurz und schweibend. Am Abend, als die Kinder schliefen, setzte Ganne sich neben den Satten und sagte, indem sie die Hand auf seinen Arm legt: „Es nicht so betrübt, John — es hätte noch schlimmer kommen können!“ „Wäste nicht wie! Was soll aus den Kindern werden, wenn's bekannt wird, daß ihr Vater ein Dieb ist? Reime wird sie in Dienst nehmen wollen.“ „Aber John — Du bist doch kein Dieb — Du stehst ja sonst nicht hier!“ „Sir Aveling hat gesagt, ich sei ein Dieb und die andern haben's gehört — meine Du, die werden schweigen? Reder auf diese Weise sein Mädchen — er hat mir's nie verübt, daß ich ihn bei Dir aufgefunden habe! Armes Weib — ich habe Dir einen schließlichen Dienst geleistet, indem ich's that — an seiner Seite hättest Du ein besseres Loos gehabt. Aber ich hatte Dich gar zu lieb und —“ „Schäme Dich John, so zu sprechen — Du weißt, daß ich mich noch nie belaggt habe, Du bist mit mir allem unglücklich nur noch lieber geworden. Wer Dich übrigens kennt, wird Ledgers Lügen keinen Glauben schenken.“

Der Preis eines Fabrikats dem Preise des Rohmaterials... die feiner Bewegung naturgemäß nur allmählich folgt...

Zwischen der Schweiz und Frankreich begann mit dem 15. Januar ein heftiger Grenzkonflikt... Die französische Zollverwaltung hat kurz vor Weihnachten...

Unfähig des in der „Nebenabteilung“ veröffentlichten Artikels über Solbathausangelegenheiten...

Der Rechtsanwalt Arthur Stadthagen ist in der Mitte der beim Landgericht II. in Berlin eingetragenen Rechtsangelegenheit...

Königsgrube D. S. 31. Dez. Eine einschneidende Aenderung läßt die Verwaltung der kaiserlichen Königsgrube...

Katant, 31. Dez. Wie der Kreisamtsrichter bekannt macht, ist die Fortifikation von Krasnopol vom 1. Oktober d. J. aufgehoben...

Petersburg, 1. Jan. Der „Diennit Lobski“ ist auf Verfügung des Ministers des Innern für acht Monate suspendiert worden...

Petersburg, 2. Januar. Fürst Reichschersky veröffentlicht heute einen Artikel gegen Frankreich, worin er erklärt, kein deutscher Politiker in Rußland denke an ein Bündnis...

Berlin, 2. Januar. Amlich bis heute mittag gemeldete Cholerafälle: In der Woche vom 25. bis 31. Dezember sind im ganzen in Altona fünf Erkrankungen vorgekommen...

Aus Stadt und Land. Wie Ihnen unsere letzten Briefe, und von allen wünschenswerten Wünschen letzten Briefe die möglichste Mitteilung zu haben...

Stadttheater. Zu der Donnerstags-Aufführung von Schiller's Trauerspiel „Die Räuber“ erhalten die Hänglinge und Schüler feierliche Begrüßungen...

Am Weßknopf der Zeit. Zeitgenössischer Roman in drei Bänden von H. Otto Waller. (Neuherausgegeben von der Verlagsanstalt des Verfassers.)

Und „Freiheit, Freiheit!“ donnerte es von neuem, denn ich allen, geführt von dem Philosophen, der sich seiner Wunden halber von einem riesigen Arbeiter auf den Schultern tragen ließ...

Bei seinem Abzug überkam die Volkstreiter erst das Bewußtsein des Großen, was ihnen in Anlehnung über ganzliche Mittellosigkeit, ihrer Verurteilung und Unerschütterlichkeit...

Ballettheater. Der neue Spielplan bietet wieder die Anweisung und Unterhaltung, jedoch können wir uns mit einigen Nummern des Schönen nicht befassen... Die glücklichen Nummern des Schönen nicht befassen...

Das Wiener Poffen-Ensemble, welches auf seiner mit vielen Erfolgen gefüllten Rundreise durch Deutschland begriffen hier im Theater des „Pinzgart“ am Sonntag zum erstenmal auftrat...

Der Pflicht des Bekannens der Bürgerrechte bei Winterglätte haben wir zu Anfang dieses Winters Erwähnung getan. Im allgemeinen Interesse weisen wir aber noch darauf hin...

Ein recht unangenehmer Fall ist gestern nachmittag einem Geschäftsführer vor dem Kommando von Herr Fuß hier passiert...

Geldstrafen. Das jemand, der seine Steuern bezahlt hat, nachher noch wegen derselben ausgepöbeln wird...

Wohl mochten sich auch die gegenüberstehenden Truppen wackeln, als sie den feindlichen Führer so ruhig hervorretten und bald bis in die Mitte des Lagers rücken sahen...

Für einige Zeit werde ich wohl besorgt sein; es ist heute mein Besten, ich war gestern zu übermüht...

der Ungunstfrage wachenden Maurer passirt, indem derselbe eine bis Ende 1892 lautende vom 20. 8. datierte, für die letzten beiden Dienstjahre mit Rudolf gezeichnete Steuer...

Arbeit. Auf welche gemeinsame Art und Weise die jetzige Arbeitslosigkeit dazu benutzt wird, die Arbeiter bis auf den letzten Blutstropfen anzufressen...

Aus dem Gerichtssaal. Halle, 2. Januar. Heute fand der Richter unseres Platzes, Rich. Zilge, abends um 6 Uhr, auf sich wiederum wegen Verletzung zu verurteilen...

Auf dem Hof der Kaserne an der Weißstraße kam gestern nachmittag ein Soldat so unglücklich zu Falle, daß er beträchtlich zu Schaden kam...

Silge erklärte, die Verantwortung für jenen Artikel zu übernehmen. Bezüglich des Inhalts berief er sich auf die Entlassungszeugnisse...

Neuer wurde jener verunglückte Soldat vernommen, der 22 jährige Pauline Blüthgen erzie, welcher sich bei jener Sprung einen Schadenbruch zugezogen hatte...

„Herr Findeisen schämt nicht besser weggegangen zu sein, wie Sie.“ „Ein schlechter Trost für mich, der ich ihn hingerichtet habe.“

„Es ist uns allen nicht besonders ergangen; Findeisen, unser armer Freund, hat auf lange Zeit genug, wenn nicht für immer; Ivan weiß noch gar nicht recht, wo es ihm überall steht...“

„Ganz gewiß“, erwiderte dieser, „zumal, weil man nicht weiß, wie viele Schläge der Gegner meistert. Dort oben auf der Höhe, denn ich, wird es bald laut werden...“

„Alle Wahrheitslieblichkeit nach; doch möchte ich hier den Angriff abwarten, weil bei dieser Stellung alle Vorteile des Angriffs verloren gehen...“

„Ganz gewiß“, erwiderte dieser, „zumal, weil man nicht weiß, wie viele Schläge der Gegner meistert...“

„Für einige Zeit werde ich wohl besorgt sein; es ist heute mein Besten, ich war gestern zu übermüht...“

Ich war gestern zu übermüht, doch war es, daß ich aus Besitzen meine erste Wunde in den Rücken be-





Wann er es jedoch nicht unterlassen, einen vergessenen Blick auf das Urteil im Prozeß Wilmanns zu werfen, dann scheint es, als wenn die Sache nicht ganz erledigt wäre...

Wann er es jedoch nicht unterlassen, einen vergessenen Blick auf das Urteil im Prozeß Wilmanns zu werfen, dann scheint es, als wenn die Sache nicht ganz erledigt wäre...

Wann er es jedoch nicht unterlassen, einen vergessenen Blick auf das Urteil im Prozeß Wilmanns zu werfen, dann scheint es, als wenn die Sache nicht ganz erledigt wäre...

Wann er es jedoch nicht unterlassen, einen vergessenen Blick auf das Urteil im Prozeß Wilmanns zu werfen, dann scheint es, als wenn die Sache nicht ganz erledigt wäre...

Wann er es jedoch nicht unterlassen, einen vergessenen Blick auf das Urteil im Prozeß Wilmanns zu werfen, dann scheint es, als wenn die Sache nicht ganz erledigt wäre...

Wann er es jedoch nicht unterlassen, einen vergessenen Blick auf das Urteil im Prozeß Wilmanns zu werfen, dann scheint es, als wenn die Sache nicht ganz erledigt wäre...

Wann er es jedoch nicht unterlassen, einen vergessenen Blick auf das Urteil im Prozeß Wilmanns zu werfen, dann scheint es, als wenn die Sache nicht ganz erledigt wäre...

Wann er es jedoch nicht unterlassen, einen vergessenen Blick auf das Urteil im Prozeß Wilmanns zu werfen, dann scheint es, als wenn die Sache nicht ganz erledigt wäre...

Wann er es jedoch nicht unterlassen, einen vergessenen Blick auf das Urteil im Prozeß Wilmanns zu werfen, dann scheint es, als wenn die Sache nicht ganz erledigt wäre...

Wann er es jedoch nicht unterlassen, einen vergessenen Blick auf das Urteil im Prozeß Wilmanns zu werfen, dann scheint es, als wenn die Sache nicht ganz erledigt wäre...

Wann er es jedoch nicht unterlassen, einen vergessenen Blick auf das Urteil im Prozeß Wilmanns zu werfen, dann scheint es, als wenn die Sache nicht ganz erledigt wäre...

Wann er es jedoch nicht unterlassen, einen vergessenen Blick auf das Urteil im Prozeß Wilmanns zu werfen, dann scheint es, als wenn die Sache nicht ganz erledigt wäre...

Wann er es jedoch nicht unterlassen, einen vergessenen Blick auf das Urteil im Prozeß Wilmanns zu werfen, dann scheint es, als wenn die Sache nicht ganz erledigt wäre...

Wann er es jedoch nicht unterlassen, einen vergessenen Blick auf das Urteil im Prozeß Wilmanns zu werfen, dann scheint es, als wenn die Sache nicht ganz erledigt wäre...

Wann er es jedoch nicht unterlassen, einen vergessenen Blick auf das Urteil im Prozeß Wilmanns zu werfen, dann scheint es, als wenn die Sache nicht ganz erledigt wäre...

Wann er es jedoch nicht unterlassen, einen vergessenen Blick auf das Urteil im Prozeß Wilmanns zu werfen, dann scheint es, als wenn die Sache nicht ganz erledigt wäre...

Wann er es jedoch nicht unterlassen, einen vergessenen Blick auf das Urteil im Prozeß Wilmanns zu werfen, dann scheint es, als wenn die Sache nicht ganz erledigt wäre...

Wann er es jedoch nicht unterlassen, einen vergessenen Blick auf das Urteil im Prozeß Wilmanns zu werfen, dann scheint es, als wenn die Sache nicht ganz erledigt wäre...

Wann er es jedoch nicht unterlassen, einen vergessenen Blick auf das Urteil im Prozeß Wilmanns zu werfen, dann scheint es, als wenn die Sache nicht ganz erledigt wäre...